



TORSTEN NICODEMUS

Die
unerzählten
Fälle von
**SHERLOCK
HOLMES**

BAND 2

WIE DR. WATSON
DEN FALL LÖSTE

AKTIOKRAT VERLAG

TORSTEN NICODEMUS

DIE UNERZÄHLTEN FÄLLE VON
SHERLOCK HOLMES

WIE DR. WATSON
DEN FALL LÖSTE

LESEPROBE

AKTIOKRAT VERLAG

Hinweis

Sherlock Holmes ist eine literarische Figur von

Sir Arthur Conan Doyle.

Dieses Werk basiert auf seinen gemeinfreien Schriften und versteht sich als **freie, kreative Weitererzählung** im Respekt vor dem Originalwerk.

Dieses Leseprobe-PDF ist urheberrechtlich geschützt.

© 2026 Aktiokrat Verlag · Torsten Nicodemus

Alle Rechte vorbehalten.

Dies ist eine unverkäufliche Leseprobe.

Willkommen im Hafen von London

Diese Leseprobe enthält die vollständigen Kapitel 1 und 11 des Romans. Holmes und Inspector Lestrade sind Dr. Watson immer knapp voraus – bis das Schicksal ihn in die Nähe des Mörders führt. Hat dieser bereits sein nächstes Opfer gefunden?

Kapitel 1

Die Notiz

Es war spät am Abend, als ich das Theater verließ. Die Uhr mochte bereits die elfte Stunde überschritten haben, und doch lag jene ruhelose Unrast über der Stadt, die London selbst dann nicht abstreift, wenn die besseren Viertel längst die Lichter löschen. Ein schütterer Regen hing in der Luft – nicht genug, um einen Mann zu durchnässen, wohl aber gerade so viel, dass er unangenehm auf der Haut lag, kalt wie ein mahnender Finger. Die Gaslaternen warfen trübe Kreise auf das Pflaster, und das Licht brach sich in den dünnen Wasserfilmen auf den Steinen, als hätte jemand flüssiges Glas darüber gegossen.

Auf den Gesichtern der Besucher spiegelte sich dieselbe Empfindung, die auch in mir grollte: Enttäuschung. Es war, als trügen sie diese Missstimmung nicht nur in den Zügen, sondern in der ganzen Haltung – in den hochgezogenen Schultern, dem hastigen Griff nach Mantelkrägen und Schirmen, dem stummen Drängen zur Freiheit der Straße.

Der Strom der Besucher schob sich wie eine träge Welle nach draußen, und ich ging mit ihm, als wäre ich Teil einer Masse, die nicht nur den Saal verließ, sondern auch eine Hoffnung, die man für diesen Abend gekauft hatte. In den Gesichtern lag jener Ausdruck, den man nach einem schlechten Urteil über etwas Teures sieht: ein Gemisch aus Ärger und dem Wunsch, es sich nicht anmerken zu lassen. Ein Herr hinter mir knurrte etwas von „Skandal“ und „Wucher“, eine Dame zupfte missmutig ihren Handschuh zurecht, als könne sie damit den Abend doch noch ordnen. Und während der Regen an den Laternen herabrann, hatte ich den seltsamen Eindruck, dass London selbst uns auslachte – denn ob man nun in Seide oder in Wolle ging, nass wurde am Ende jeder.

Das Stück, auf das wir uns so lange gefreut hatten, war ein müder Schatten dessen gewesen, was uns angekündigt worden war. Man hatte uns dramatische Höhepunkte versprochen, Leidenschaft und Tiefe – erhalten hatten wir eine matte Abfolge leerer Szenen, bei denen selbst die Pausen lebendiger wirkten als der Text. Die Schauspieler stolperten mehr über ihre Rollen, als dass sie sie darboten, und die Handlung – sofern man sie überhaupt so nennen konnte – war eine zähe Aneinanderreihung von Belanglosigkeiten, die in keinem Augenblick den Funken der Wahrheit, geschweige denn der Kunst berührte.

Ich konnte nicht umhin, mich innerlich über Holmes' Klugheit zu brüskieren. Er hatte von Anfang an nur ein spöttisches Lächeln für die Einladung übrig gehabt, und ich sah ihn förmlich vor mir, wie er mit einem einzigen Blick die gesamte Unternehmung als unerquicklich abtat. Er hatte es vorgezogen, den

Abend in der Baker Street zu verbringen. Ich hingegen hatte gehofft, wenigstens eine angenehme Ablenkung zu finden – etwas, das meinen Geist von den düsteren Dingen ablenkte, die uns in den letzten Wochen beschäftigt hatten. Nun musste ich mir eingestehen, dass er weiser gewesen war als ich.

Einige Damen in feinsten Abendgarderobe drängten sich missmutig zum Ausgang. Ihre Röcke streiften über nasse Stufen, und man hörte das leise, verärgerte Rascheln von Stoff und Seide, als hätten selbst die Kleider genug von diesem Abend. Herren mit hochgezogenen Schultern murmelten über den schlechten Geschmack des Veranstalters, über die Unzulänglichkeit der Darsteller, ja sogar über die Dreistigkeit, für eine solche Darbietung Geld verlangt zu haben. Hier und da erklang ein kurzes, trockenes Lachen – jenes bittere Geräusch, das entsteht, wenn man sich über etwas amüsiert, das man in Wahrheit nur verachtet.

Die Stimmung war gedrückt, ja beinahe gereizt, als die Menge in den nassen Londoner Abend hinausströmte. Der Regen verschluckte ihre Stimmen, machte aus Gesprächsfetzen undeutliche Laute, die sich im Geräusch der Räder, dem Klacken von Stiefeln und dem entfernten Rufen der Kutscher verloren.

Ich hob den Arm, und eine Droschke hielt knarrend vor mir an. Das Pferd schnaubte, der Atem stand wie Nebel in der Luft. Der Kutscher – ein bärtiger, wettergegerbter Mann – beugte mich unter seiner Mütze hervor, als wäge er in Sekunden ab, ob ich zu jenen gehörte, die mit einem freundlichen Wort bezahlen, oder zu jenen, die man am liebsten gleich wieder aussteigen sähe.

„Baker Street, Nummer 221B“, sagte ich kurz angebunden und stieg ein.

Die Tür fiel hinter mir mit einem dumpfen Schlag ins Schloss. Kaum hatte ich mich gesetzt, setzte sich die Droschke in Bewegung, und die Pferde traten an, als hätten sie es eilig, dem Regen zu entkommen. Das Rattern der Räder gab den Takt vor, gleichmäßig, unerbittlich, und das schwache Schaukeln der Fahrt zwang meinen Körper in jene unfreiwillige Ruhe, die einem unwillkommenen Nachdenken Vorschub leistet.

Während die Pferde in den dunklen Straßen antraten und das Pflaster unter uns sang, lehnte ich mich zurück und ließ meine Gedanken frei. Ich ging die Szenen des Abends noch einmal durch; jeder Monolog klang mir wie ein jämmerliches Echo in den Ohren, jede große Geste war im Rückblick nur ein armseliger Versuch gewesen, fehlendes Gefühl zu ersetzen. Welch eine Zeitverschwendung, murmelte ich. Und abermals musste ich an Holmes denken – wie er vermutlich jetzt in unserem gemütlichen Zimmer saß, die Pfeife in Händen, die Zeitung zur Seite gelegt, die Beine ausgestreckt, als gehöre die Welt ihm und ihren Torheiten nur sein Spott. Gänzlich unberührt von dem Schauspiel, das mir drei Stunden meines Lebens geraubt hatte.

Als die Droschke Fahrt aufnahm, wich die bloße Enttäuschung einem ruhigeren, unangenehmeren Gedanken: dass ich mich weniger vom Schauspiel hatte täuschen lassen als von mir selbst. Holmes' spöttisches Lächeln erschien mir so deutlich vor dem inneren Auge, als säße er bereits in der Stube und wartete nur darauf, dass ich mein eigenes Urteil sprach. Es war unerquicklich, sich einzugestehen, dass er recht behalten hatte – doch

fast noch unerquicklich war die Einsicht, dass ich es war, der sich täuschen wollte. Ich glaubte zu oft an die Nettigkeit des Augenblicks – er dagegen zu selten.

Das Rollen der Droschke verklang, als ich vor unserer Tür in der Baker Street stand. Die Straße wirkte stiller als sonst; nur das gedämpfte Tropfen von Dachrinnen und das entfernte Klacken eines einsamen Schrittes waren zu hören. Ich stieg aus, bezahlte, und kaum hatte ich den Schirm geschüttelt, umging mich die wohlbekannte Stille des Hauses – jene Art Stille, die nicht leer ist, sondern gefüllt mit vertrauten Geräuschen: dem leisen Knacken von Holz, dem beharrlichen Atmen eines alten Gebäudes.

Kaum hatte ich die Schritte auf die Treppe gesetzt, öffnete sich die Küchentür, und Mrs. Hudsons vertraute Gestalt trat hervor. Es war, als sei sie aus der Wärme und dem Licht herausgetreten, um mich mit einem Blick zu prüfen, der mehr sah als jede Frage.

„Ach, da sind Sie ja, Dr. Watson,“ begrüßte sie mich, wie stets mit dieser Mischung aus Fürsorge und geschäftiger Strenge. „Ich hoffe sie hatten einen schönen Abend?“

Ich schüttelte missmutig den Kopf. „Leider war das Stück alles andere als erwartet.“

Mrs. Hudson legte einen traurigen Blick auf. „Das tut mir leid, Dr. Watson, dabei hatten sie sich so sehr gefreut. War Mr. Holmes Entscheidung, sie nicht zu begleiten, am Ende die richtige gewesen?“

„Das muss man ihm lassen,“ erwiderte ich trocken. „In diesem Fall bewies er mehr Verstand als ich.“

Sie nickte – und senkte dann die Stimme, als ob die Treppenstufen mithören könnten, als sei selbst das Holz ein stiller Zeuge. „Kaum waren Sie fort, erschien Inspektor Lestrade. Er hatte kaum den Hut vom Kopf genommen, da saß er auch schon bei Mr. Holmes oben. Die beiden sprachen nicht lange, dann verließen sie das Haus gemeinsam. Mehr weiß ich nicht.“

„Lestrade, sagen Sie?“ wiederholte ich, und in dem Namen lag sofort etwas, das die Müdigkeit aus meinen Gedanken riss. Ich stellte Fragen, die vielleicht unhöflich waren, doch ich konnte nicht anders: Wie spät war es gewesen? Hatte der Inspektor gehetzt gewirkt oder nur müde? Hatte er etwas bei sich getragen – eine Akte, ein Paket, gar etwas, das nicht in diese Diele gehörte? Mrs. Hudson schüttelte über meine Hast den Kopf, doch ich sah, dass auch sie mehr bemerkt hatte, als sie aussprach. „Er war nicht wie sonst“, sagte sie schließlich leise. „Nicht grob, nicht laut – eher... angespannt. Als hätte er etwas gesehen, das er nicht mehr aus den Augen bekam.“ Und diese wenigen Worte waren genug, um meine Gedanken in jene Richtung zu zwingen, die man am liebsten meidet.

Es ratterten die Gedanken in meinem Kopf. Vermutlich ein neuer Fall. Mord? Einbruch? Vielleicht etwas Politisches? Ich schob die Spekulationen beiseite, doch sie ließen sich nicht völlig vertreiben – wie Rauch, der sich an Kleidung klammert, selbst wenn man längst das Zimmer verlassen hat.

Mrs. Hudson aber lächelte, als könne sie die Schatten in meinem Blick vertreiben, und fügte hinzu: „Ich habe Ihnen oben etwas Kleines hingestellt. Sie werden schon sehen, was es ist.“

„Ah, eine Ihrer Aufmerksamkeiten,“ sagte ich und musste unwillkürlich lächeln. „Aber was genau?“

Sie schüttelte den Kopf, verschränkte die Arme und tat geheimnisvoll. „Das wird nicht verraten, Doktor. Gehen Sie nur hinauf, ehe es kalt wird.“

Mit einem Kopfschütteln, halb belustigt, halb neugierig, setzte ich meinen Weg fort. Auf den Stufen malte ich mir aus, ob es Lestrade diesmal um eine verschwundene Lady, einen vertrackten Bankraub oder vielleicht gar um eine diplomatische Affäre ging. Zugleich überlegte ich, was Mrs. Hudson wohl auf den Tisch gestellt haben mochte. Vielleicht ein Stück meines heiß geliebten Apfelkuchens? Oder etwas Buttergebäck? Oder eine ihrer berühmten Pasteten.

Als ich das Zimmer betrat, roch es tatsächlich verlockend, wenn auch noch unbestimmbar. Die Luft war warm, und der vertraute Geruch von Tabak hing noch leicht darin – als Erinnerung daran, dass Holmes erst vor kurzem hier gegessen hatte. Doch mein Blick fiel sofort auf den Schreibtisch, wo ein zusammengefaltetes Blatt Papier lag. Es wirkte fehl am Platz wie ein Fremdkörper in der Ordnung unseres Zimmers, als hätte es die ganze Atmosphäre verändert, noch ehe ich es berührte.

Ich trat näher, entfaltete es und las die hastig hingeworfenen Zeilen:

„Eile ist geboten. Lestrade erwartet uns. Wir treffen uns im Leichenschauhaus. Kommen Sie so bald wie möglich nach.“

Darunter, ohne Gruß, nur der knappe Namenszug: S. H.

Auf dem Beistelltisch am Kamin stand tatsächlich etwas bereit. Ein kleiner Teller, sorgfältig abgedeckt. Als ich das Tuch hob, kam eine dampfende Schüssel Bread and Butter Pudding zum Vorschein, übergossen mit etwas Sahnesoße – Mrs. Hudsons Spezialität. Der süße, warme Duft war ein beinahe unver schämter Kontrast zu den Worten auf dem Zettel. Ich konnte nicht anders, als zu lächeln. Welch umsichtiges Wesen diese Frau war! Selbst wenn die Nacht uns in düstere Orte führte, sorgte sie dafür, dass wir nicht hungrig aufbrachen.

„Holmes mag seine Pfeifen,“ murmelte ich, „ich aber habe wenigstens eine treue Hauswirtin.“

Ohne viel Zögern nahm ich Platz, und binnen weniger Minuten war die Schüssel geleert. Die Wärme breitete sich in mir aus, und für einen flüchtigen Augenblick war das Leben wieder ge wöhnlich – so gewöhnlich, wie es in der Baker Street eben sein konnte. Mrs. Hudson würde sich bestätigt fühlen.

Ich wischte mir die Finger und griff wieder nach der Notiz. So kurz und gedrängt Holmes' Worte auch waren, sie ließen kei nen Zweifel: hier wartete ein ernster Fall. Es war, als hörte ich ihn bereits, wie er in jenem knappen Tonfall sagte, dass keine Minute zu verlieren sei. Ich steckte das Papier ein, griff zum Hut und machte mich auf den Weg nach unten.

Mrs. Hudson stand noch immer in der Diele, als ich die Treppe hinab stieg. Sie sah mich an, als erkenne sie an meinem Schritt, was sich geändert hatte.

„Gehen Sie schon wieder aus, Doktor?“ fragte sie und riss die Augen auf, als ich ihr das Ziel nannte. „Zum Leichenschauhaus?

Um diese Uhrzeit? Das ist ja schauderhaft! Ich könnte keinen Fuß dorthin setzen.“

„Seien Sie unbesorgt,“ entgegnete ich und drückte ihr die Hand. „Es ist nicht das erste Mal, dass meine Wege mich an einen unheimlichen Ort führen. Und immerhin, Sie haben mir ein festes Abendmahl bereitet. Ich gehe also gestärkt.“

Sie schüttelte den Kopf und murmelte etwas von „merkwürdigen Herren“ und „nächtlichen Eskapaden“, doch sie ließ mich ziehen.

Kapitel 11

Holmes berichtet

Watsons Einleitung

„An dieser Stelle, da mir die Erinnerung an jene Nacht schmerzhaft und bruchstückhaft ist, sei es mir erlaubt, die Feder einen Augenblick aus der Hand zu legen und die Worte wiederzugeben, wie Holmes sie mir später schilderte. Ob jedes Detail exakt so geschah, wie er es vortrug, vermag ich nicht mit Gewissheit zu sagen. Holmes hatte stets die Angewohnheit, seine Triumphe in ein helleres Licht zu tauchen, als es die Wirklichkeit erlaubte. Doch dies sind seine eigenen Worte – oder zumindest so nahe daran, wie mein Gedächtnis sie festhalten konnte.“

Holmes

Mein lieber Watson hatte sich in jener Stunde bereits fein herausgeputzt und versuchte, mich mit sanftem Nachdruck zum Theater zu überreden. Er sprach von einer Aufführung, die angeblich ein gesellschaftliches Ereignis sei, von einer Bühne, auf

der man nicht fehlen dürfe, wenn man noch als zivilisierter Mensch gelten wollte.

Ich für meinen Teil sah die Sache anders.

“Mein lieber Watson,” sagte ich, während ich die Morgenzeitung mit jener Ruhe faltete, die ihn stets zur Verzweiflung brachte, “ich fürchte, die Wahrscheinlichkeit, dass ich mich dort unterhalten werde, ist nicht größer, als dass ein Straßenmusikant eine Symphonie Beethovens fehlerfrei zum Vortrag bringt.”

Watson runzelte die Stirn, doch ich fuhr fort:

“Sie wissen, dass ich es nicht ertragen kann, wenn meine Aufmerksamkeit gezwungen wird, Belanglosigkeiten zu folgen. Drei Stunden falscher Phrasen, schlecht einstudierter Gesten und überflüssiger Sentimentalität würden mich in eine Gemütslage versetzen, die selbst für Sie, mein Freund, unerträglich wäre.”

Ich griff nach meiner Pfeife und stopfte sie bedächtig, als sei dies der wichtigste Vorgang des Tages.

“Gehen Sie nur,” setzte ich hinzu. “Genießen Sie das Schauspiel, wenn Sie können. Ich hingegen werde mich einem ernsteren Stück widmen – dem ewigen Drama menschlicher Schwächen, das in den Polizeiberichten dieser Stadt aufgeführt wird.”

Watson seufzte, nahm seinen Mantel und ließ mich mit einem Blick zurück, der halb Enttäuschung, halb Verständnis verriet. Ich hörte noch, wie die Tür ins Schloss fiel, und gestand mir widerwillig ein, dass sein guter Wille zumindest ehrbar gewesen war.

Ich hatte kaum meine Pfeife angezündet, da klopfte es hastig an die Tür.

Als ich öffnete, stand Inspektor Lestrade auf der Schwelle. Hut und Mantel waren vom Regen durchnässt, und sein Gesicht trug einen Ausdruck, der bei ihm nicht häufig war: nicht Ärger, nicht Ungeduld – sondern eine gedrückte, beinahe widerwillige Sorge, als sei er gegen seinen Willen mit einer Unannehmlichkeit konfrontiert worden, die er nicht mit einem Verweis auf Vorschriften lösen konnte.

“Mr. Holmes,” begann er ohne Umschweife, “ich fürchte, ich benötige Ihre Hilfe.”

Ich trat zur Seite und deutete auf den Sessel am Kamin.

“Setzen Sie sich, Inspektor. Ein nasses Jackett verbessert Ihr Denken nicht. Und nun – was kann ich für Sie tun?”

Lestrade ließ sich schwerfällig nieder, rieb sich die Hände und sprach:

“Man hat vorhin am Hafen eine Frau aus dem Wasser gezogen. Keine Papiere, nichts. Eine von diesen... nun ja, Sie verstehen schon. Wahrscheinlich eine der vielen Frauen, die dort ihr Gewerbe treiben. Wir haben schon Dutzende solcher Fälle gehabt. Sie rutschen aus, sie trinken zu viel, sie enden in der Themse. Aber...”

“Aber diesmal zweifeln Sie,” unterbrach ich.

Lestrade seufzte, als würde er sich selbst zu einem Eingeständnis zwingen.

“Vielleicht. Es war etwas an der Art, wie man sie fand.“ Er fuhr fort, bemüht, sachlich zu klingen, doch ich hörte die Unruhe in seinem Ton. „Ein Constable kam zufällig vorbei, als – vermutlich ein Landstreicher – sich am Hafenbecken herumtrieb. Als der Constable ihn ansprach, rannte er plötzlich davon. Der Kerl entwischte, und so blieb dem Constable nichts anderes übrig, als die Kaimauer genauer zu prüfen. Als das Licht seiner Laterne über das seichte Wasser glitt, sah er die Leiche treiben.“

Er machte eine kurze Pause, als wolle er die Schlussfolgerung nicht zu hastig aussprechen und tat es doch:

“Nun liegt der Verdacht nahe, dass der Landstreicher etwas damit zu tun hatte. Aus welchem anderen Grund hätte er sonst fliehen sollen?”

“Nun, Herr Inspektor,” antwortete ich und sog an meiner Pfeife, “vielleicht genau aus diesem Grund. Weil er fürchtete, als Täter verdächtigt zu werden.”

Lestrade räusperte sich. “Ich komme nicht darum hin, zuzugeben, dass ich... öfter vorschnell meine Schlüsse gezogen habe.” Er sah mich an, und in diesem Blick lag etwas, das man bei ihm selten sah: ehrliches Einräumen einer Schwäche. “Deshalb wende ich mich ja an Sie. Ihr scharfer Blick und Ihr wacher Verstand mögen eventuell mehr sehen, als es mir möglich war.”

Ich lehnte mich zurück. Der Regen trommelte leise gegen das Fenster, und im Kamin knackte ein Holzscheit, als wolle es die Worte kommentieren.

“Einen scharfen Blick, ja,” entgegnete ich, “aber nicht für Vorurteile, Inspektor. Eine Prostituierte, sagen Sie?”

“Es liegt nahe, Holmes.”

“Gerade das macht es verdächtig,” erwiderte ich trocken. “Ich werde mir die Leiche ansehen. Das ist der einzig verlässliche Zeuge in diesem Augenblick.”

Lestrade nickte erleichtert, als hätte er genau diese Antwort erhofft – oder gebraucht, um sich selbst zu beruhigen.

Ich erhob mich, griff nach Hut und Stock, und noch ehe wir das Haus verließen, setzte ich mich an den kleinen Tisch und schrieb hastig ein paar Zeilen, denn ich wusste, dass Watson, so unerquicklich sein Theaterabend auch werden mochte, doch früher oder später zurückkehren würde.

Eile ist geboten. Lestrade erwartet uns. Wir treffen uns im Leichenschauhaus. Kommen Sie so bald wie möglich nach.

Ich unterzeichnete knapp mit meinen Initialen und ließ den Zettel liegen, wohl wissend, dass mein lieber Watson, wenn er die Worte sähe, nicht lange zögern würde.

Auf dem Weg nach unten begegneten wir Mrs. Hudson, die eben ein Tablett durch die Küche trug und uns ansah, als seien wir zwei Knaben, die wieder einmal ein Verbot überhören wollten.

“Gehen Sie schon wieder aus, Mr. Holmes?” fragte sie vorwurfsvoll.

“Pflichten rufen, Mrs. Hudson,” sagte ich mit jener Höflichkeit, die sie nur selten milde stimmte. “Wir haben wohl einen

neuen Fall. Dr. Watson wird bald zurück sein. Seien Sie so freundlich und übergeben Sie ihm die Nachricht auf meinem Schreibtisch.”

Sie nickte. “Das werde ich, Mr. Holmes. Und falls der Doktor Hunger mitbringt – ich habe einen Bread and Butter Pudding in Arbeit.”

“Dann wird er gut versorgt sein,” entgegnete ich und verneigte mich leicht. “Mehr Trost kann er aus der Theateraufführung heute wohl nicht ziehen.”

Mit diesen Worten traten Lestrade und ich in die regennasse Nacht hinaus. Schnell hatten wir eine Droschke angehalten, unser Ziel genannt und befanden uns auf dem Weg zum Leichenschauhaus.“

Möchtest du wissen, wie es weitergeht?

Der vollständige Roman ist jetzt erhältlich. Alle Kaufmöglichkeiten findest du auf unserer Webseite:

<https://aktiokrat.com/de/series/die-unerzaehlten-faelle-von-sherlock-holmes>

Print: <https://amzn.to/3QoECaF>

eBook (Kindle): <https://amzn.to/4bziSzR>

Vielen Dank, dass du die Leseprobe gelesen hast. Wir hoffen, du bist genauso gespannt auf die Fortsetzung wie Holmes und Watson!